

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Kupferberg, Kadevornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 278 Halver 1930
Donnerstag, den 27. November

Er erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“,
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“,
„Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

Die Beschwerde der deutschen Regierung wegen der Menschenverfolgungen in Polen während der Wahlen ist beim Völkerbund in Genf eingelaufen.
* Reichspräsident von Hindenburg hat sein Mißfallen ausgedrückt über die Vorgänge bei dem Empfang einer Stahlhelmdeputation bei Mussolini in Rom.
* Die Preußenkassette veröffentlicht die Resultate ihrer neuesten Erhebungen über die Verschulden der Landwirtschaft in Ostpreußen.
* In Mitteljapan fanden bei einer schweren Erdbebenkatastrophe mehrere hundert Personen den Tod.

Zwischen Reichsrat und Reichstag.

Während die parteipolitischen Auseinandersetzungen, das Für und Gegen Brüning immer schärfere und schroffere, zugespitztere Formen annehmen, auch die gegenseitigen Vorwürfe der Parteien auseinanderprasseln, kann man ja auch einen Augenblick auf die Geschehnisse selbst blicken, zumal sie ja im Reichsrat in einigen doch nicht ganz unwichtigen Punkten abgeändert worden sind. Ein paar von diesen übrigens durch die Reichsregierung gebilligten Änderungen sind nämlich recht interessant. Da ist z. B. das sogenannte „Plafond“ Gesetz, das den Ländern und den Gemeinden u. a. jede Erhöhung ihrer Ausgaben über das jetzige Maß verbietet. Diese harte Bestimmung ist im Reichsrat doch ein wenig gemildert worden. Beide, Länder wie Gemeinden, dürfen über die bisherige Ausgabenobergrenze hinausgehen, wenn „besondere Verhältnisse“ vorliegen und dadurch Ausgaben entstanden sind, die so ohne weiteres nicht ausgeglichen werden können. So können z. B. Hochwasser- oder sonstige Naturereignisse, die eine staatliche Entschädigung der Betroffenen nötig machen, eine Erhöhung der Ausgaben herbeiführen, aber in jedem Falle muß der zuständige Landesfinanzminister seine Zustimmung geben. Ebenso ist eine Ausgaben-erhöhung über die bisherige Grenze hinaus zulässig, wenn z. B. eine Gemeinde eine langfristige Anleihe zwecks Finanzierung verbesserter Anlagen aufnimmt.

Außerordentlich wichtig ist aber nun eine Milderung jener Bestimmungen, die die Verwendung etwa entstehender Überschüsse bei den Finanzverwaltungen der Gemeinden festlegten. Grundsätzlich hatte die Vorlage gefordert, daß derartige Einnahmeüberschüsse — auf die man bei einem Wiederaufleben der Wirtschaft rechnen können — lediglich zu einer Steuerentlastung verwendet werden sollten. Daraus ist jetzt etwas anderes geworden: solche Überschüsse können, dem abgeänderten Entwurf zufolge, Verwendung finden zur Schuldentilgung oder auch zur Verminderung des etwaigen Bedarfs nach einer langfristigen Anleihe oder auch zur Steuerentlastung. Auch hier hat der zuständige Landesfinanzminister aber zum Ausgleich dieser Forderung doch recht starke Eingriffsmöglichkeiten, aber — die unbedingte Erzwingung von Steuerentlastungen bei Einnahmeüberschüssen besteht nicht mehr.

Auch bei der Realsteuerregelung ist eine gewisse Milderung des Vorgehens im Reichsrat durchgedrückt worden. Ursprünglich sollten alle Länder den auf sie entfallenden Wohnungsbauanteil an der Hauszinssteuer dafür verwenden, die Realsteuern um den gleichen Betrag zu senken. Aus dieser Hälfte ist nun aber nun unter bestimmten Bedingungen nur ein Drittel geworden und man rechnet schon heute damit, daß nicht 400 Millionen, wie man anfangs glaubte, sondern höchstens 270 Millionen aus der Hauszinssteuer für die Zwecke der Realsteuerentlastung Verwendung finden werden. Diese Kürzung ist in Rücksicht auf jene Gemeinden geschehen, wo die Wohnungsnot und damit der Bedarf an Neubauwohnungen besonders groß ist; sie hat aber andererseits in weiten Kreisen der Wirtschaft, die auf eine stärkere Verminderung der vielfach unerträglichen Realsteuern hoffen, natürlich eine große Enttäuschung hervorgerufen. Weniger einnehmend ist aber eine andere Einschränkung: Länder mit einer Realsteuerbelastung, die seit 1926 nicht wesentlich erhöht worden ist, können jenen Anteil von der Hauszinssteuer auch zur Abdeckung schwebender Schulden verwenden; für die dortigen Gemeinden gelten entsprechende Bestimmungen. Überall ist aber bei einer anderweitigen Verwendung dieser Mittel aus der Hauszinssteuer, soweit damit eben die Realsteuern nicht gesenkt werden, die Genehmigung des Reichsfinanzministers bzw. des zuständigen Landesfinanzministers notwendig.

Diese Zuständigkeit erstreckt sich noch auf einen anderen Punkt, und zwar auf einen solchen im Personalwandsgesetz, das grundsätzlich den Ausgleich zwischen den Beamten- und Angestelltengehältern in Reich, Ländern, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften herbeiführen will. Hier hat nun aber eine Ausdehnung und nicht eine Einschränkung der im Entwurf vorgeschlagenen Bestimmungen stattgefunden, insofern nämlich, als nun auch die Oberbürgermeister in das Gesetz einbezogen worden sind. Wenn deren Gehälter und Bezüge „öffentlichlich unangemessen hoch sind“, dann müssen sie neu geregelt werden, und überdies können die obersten Landesbehörden für die Festsetzung dieser Gehälter Richtlinien aufstellen. Diese Bestimmung ist wohl sicherlich ein Kind sehr bekannter Ereignisse der letzten vergangenen Zeit; allerdings liegen aber auch gewisse Gefahren darin, wenn man die Gehälter gerade für Persönlichkeiten allzusehr beschränkt, die eine unzweifelhaft hohe Verantwortung zu tragen haben.

Deutschlands Protest in Genf

Beschwerde gegen polnische Willkür beim Völkerbund.

Außerordentliche Ratstagung?
Die Reichsregierung hat die angekündigte Protestnote wegen der Vorgänge in Polnisch-Oberschlesien an den Völkerbund abgesandt. Die Veröffentlichung der Note wird voraussichtlich am Freitag erfolgen. Sie gibt eine zusammenhängende Darstellung der Deutschenverfolgungen in Oberschlesien. Der Antrag auf Einberufung einer



Der deutsche Generalkonsul Dr. Freiherr von Grünau, dessen Bericht über die polnischen Gewalttaten gegen wehr- und schulpflichtige Deutsche der Reichsregierung die Unterlagen für eine Anrufung des Völkerbundes gegeben hat.

außerordentlichen Ratstagung wird wahrscheinlich in der nächsten Kabinettsitzung von der deutschen Regierung beschlossen werden. Die Einberufung muß auf Verlangen eines Ratmitgliedes erfolgen, nachdem der Präsident des Völkerbundes die anderen Ratmitglieder über die Dringlichkeit des Verlangens befragt hat. Die Dringlichkeit hält man ohne weiteres für gegeben.

Der auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zur Besprechung der gleichen Angelegenheit für Dienstag, den 2. Dezember, einberufen. Mittlerweile sind in Genf so-

wit weitere zehn Deutsche verhaftet worden, mit den früher Verhafteten im ganzen 40. Es sind das fast alles Angehörige des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins, die sich gegen einen überfall polnischer sog. „Aufständischer“ zur Wehr gesetzt hatten. Während des Gefühls ist der Anführer der Polen, ein Polizeibeamter, zu Tode gekommen. Die Korantische Zeitung „Polonia“ ist wegen wahrheitsgetreuer Berichte über die Deutschenverfolgungen beschlagnahmt worden.

Polnische Gegenmaßnahmen.

Bei den auswärtigen Regierungen hat Polen bereits die Sachlage so dargestellt, als ob Deutschland sich in innere Angelegenheiten Polens einmische. Der polnische Vertreter bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat beim Präsidenten Salander im Namen der Warschauer Regierung Protest eingelegt gegen das „unzulässige“ Auftreten des deutschen Reichs- und Staatsvertreters bei dieser Kommission, das polnische Verstehen darin erblickt wird, daß sich Konsul Jilgen „selbständig“ nach Hohenbirkeln, wo die schlimmsten Greuelthaten stattfanden, begeben habe. Sein Vorgehen verstoße gegen Artikel 601 der Genfer Konvention.

Das polnische Innenministerium hat ferner nach Genf berichtet und ausgeführt, die Ausschreitungen wären durch Angriffe von Deutschen auf polnische Staatsangehörige herbeigeführt worden. Man dürfe nicht vergessen, daß die polnische Bevölkerung durch die deutsche Kampagne für die Grenzrevision und durch die Nachrichten über das Schicksal der polnischen Minderheiten innerhalb der deutschen Reichsgrenzen stark aufgeregt gewesen sei.

Ist eine Sonder Sitzung des Genfer Rats möglich?

Eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes muß einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Ratmitglied oder von drei Völkerbundmitgliedern, die nicht dem Rat angehören, verlangt wird. Unberührt hiervon bleiben die Bestimmungen, nach denen eine außerordentliche Tagung einberufen werden muß, wenn Kriegsgefahr besteht oder wenn zwischen Völkerbundratsmitgliedern ein schwerer Konflikt ausgetreten ist. Nach einem Ratsbeschluss vom Jahre 1922 soll der Generalsekretär eine außerordentliche Tagung nur einberufen, wenn der Präsident die anderen Ratmitglieder über die Dringlichkeit des Antrages befragt hat. Seit Bestehen des Völkerbundes haben bis jetzt drei außerordentliche Tagungen stattgefunden, im August 1921 zur Regelung der oberschlesischen Frage, im Dezember 1925 zur Regelung des griechisch-bulgarischen Grenzkonfliktes und im Februar 1926 zur Vorbereitung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Ziele der Agrarhilfe

Großlandwirtschaft und Bauernsiedlung.

Die Verschuldungs- und Erbschaftsteuer der Preußenkassette.
Etwa ein halbes Jahr, nachdem die zweite und dritte Verschuldungs- und Erbschaftsteuer der Preußenkassette den maßgebenden Stellen als Materialunterlage für die im Rahmen der Dillhilfe zu ergreifenden agrarpolitischen Maßnahmen zugeleitet worden sind, werden sie nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. Da sie die umfassendste Erhebung über die Kredit- und Wirtschaftslage des ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetriebes darstellt, verdient diese Arbeit besondere Aufmerksamkeit. Verallgemeinert man die Resultate der zweiten und dritten Erhebung, so ergibt sich, nach der Aufstellung der Preußenkassette, eine

Zunahme der höchstverschuldeten Betriebe, deren Sanierung im Regelfall ohne erhebliche Verluste der Gläubiger, Reorganisation des Betriebes und staatliche Hilfe nicht möglich ist.

Nach dieser Verallgemeinerung wäven 2,7 Prozent aller Eigenbetriebe und rund 12,3 Prozent aller Pachtbetriebe über 100 Hektar in den östlichen Landesteilen während des Wirtschaftsjahres 1928/29 in diese kritisch angesprochene Lage gekommen.

Es ergibt sich ferner, daß zwischen den einzelnen Betrieben starke Unterschiede bestehen, daß also von einer einheitlichen Entwicklungstendenz auch des landwirtschaftlichen Großbetriebes in Ostdeutschland nur mit Zurückhaltung gesprochen werden darf. Die durch die Dillhilfegesetzgebung vorgegebene

Individualisierung der staatlichen Hilfestellung wird somit nach Ansicht der Preußenkassette dem Tatbestand grundsätzlich gerecht. Doch

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Lärm um Reichsfinanzminister Dietrich.

In einer von der Deutschen Staatspartei und der Demokratischen Partei einberufenen öffentlichen Rundgebung sprach Reichsfinanzminister Dietrich in Bremen. Angesichts der in den letzten Tagen im Reichstag gepflogenen Verhandlungen über die für das bremische Wirtschaftsleben einschneidende Tabaksteuererhöhung kam es in der ersten Stunde der Rundgebung zu derartigen Störungen, daß die Versammlungsleitung die Polizei

die Lage der bäuerlichen Betriebe wesentlich konsolidierter ist als die der Großbetriebe, wird mit zahlreichen Beispielen belegt, am eindringlichsten an Hand der Zwangsversteigerungstatistik für die preußischen Provinzen. In ihnen wurden je Tausend vorhandener landwirtschaftlicher Betriebe versteigert im Jahre 1929 (1928 in Klammern) in der Betriebsgrößtenklasse 5 Hektar 0,15 (0,15), 5—20 Hektar 0,95 (0,58), 20 bis 100 Hektar 3,56 (1,98), über 100 Hektar 13,47 (7,31).

In ihrer Schlussfolgerung kommt die Preußenkassette erneut zu dem Ergebnis, daß zur Behebung der Störungen der landwirtschaftlichen Warenmärkte und des Gütermarktes, die von dem Komplex der überschuldeten und verfallenden Großbetrieben ausgehen,

eine Aufnahmeorganisation erforderlich ist, die diesen nicht lebensfähigen Teil der Großlandwirtschaft der bäuerlichen Siedlung zuführt. Hierin und in der Ausdehnung der vorhandenen betriebswirtschaftlichen Rentabilitätsreserven erblickt sie das Ziel wirksamer Agrarhilfe.

Vergleicht man diese Schlussfolgerungen mit der Anlage des Disprogramms, so wird man nach Meinung der Preußenkassette eine Lücke darin zu erblicken haben, daß der nicht sanierungsfähige Teil der landwirtschaftlichen Großbetriebe, der nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Hilfsmaßnahmen ausgeschlossen ist, sich selbst überlassen bleibt, während andererseits die Entwicklung, die die östliche Agrarkrise in den letzten Jahren genommen hat, zeigt, daß aus diesem Komplex heraus

die Störungen der landwirtschaftlichen Warenmärkte und eine Gefährdung des Kreditorganismus wirksam werden, die der Gesundung der gesamten östlichen Wirtschaft entgegenstehen.

in Anspruch nehmen mußte, welche die lautesten Aufer aus dem Saal entfernte. Summe wieder aber erhob sich Pfaffen und Trampeln mit den Füßen. Erst nach gewisser Beruhigung konnte Minister Dietrich zu Wort kommen und verteidigte das Finanzprogramm der Reichsregierung.

Katholiken und Nationalsozialisten.

Ein nationalsozialistisches heftiges Blatt hatte geschrieben, die Anordnungen des bischöflichen Ordinariats in Mainz in bezug auf die Nationalsozialisten seien als zu Unrecht bestehend erkannt worden. Es sei einem katholischen Nationalsozialisten auf seine Anfrage hin vom bischöflichen Ordinariat mitgeteilt worden, daß kein katholischer Nationalsozialist aus der Kirche ausgeschlossen

Deutschlands Recht auf Ostafrika.

Das verletzete Mandatssystem.

Auf einer Veranstaltung des Überseeklubs Hamburg hielt Professor Dr. Alfred Herrmann von der Hamburgischen Universität einen Vortrag über das Thema „Unser Recht an Deutsch-Ostafrika“. Herrmann ging aus von der berühmten Mantelnote zum Versailler Vertrag, in der die alliierten und assoziierten Mächte erklärten, daß es unmöglich sei, Deutschland die Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Kolonialbewohner anzuvertrauen, und daß die Eingeborenen entschieden gegen die Willkür der deutschen Herrschaft seien. In einem Rückblick auf den Ausbau des deutschen Kolonialreichs, insbesondere der Kolonie Deutsch-Ostafrika, wies der Redner das Unrecht und den Widerspruch dieser niederträchtigen Behauptung nach. „Für unsere Forderungen“, so schloß Professor Herrmann, „sind nicht imperialistische Gedanken oder eine bloße Prestigepolitik maßgebend. Unser Anspruch auf koloniale Betätigung beruht vielmehr auf der Überzeugung, daß wir auf Grund unserer Leistungen in der Vergangenheit das Recht haben, uns zu jenen fortgeschrittenen Nationen zu zählen, die nach Artikel 22 der Völkervereinbarung als Mandatsmächte in Frage kommen. In dem schweren Kriegerkampf, in dem Europa gegenüber Amerika und Asien steht und dessen Höhepunkt noch nicht gekommen ist, wird es von großer Bedeutung sein, den Schwarzen Erdteil ganz anders als bisher als Erzeuger wie als Abnehmer der Weltwirtschaft zu erschließen. Dabei muß einem großen, an dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt der Welt so stark beteiligten Volke wie dem deutschen eine maßgebende aktive Rolle zufallen.“ Gernüßig müßte in diesen Tagen aus ganz Deutschland der warnende Ruf nach Genuß und nach London ertönen: Keine Verletzung des Mandatssystems, keine, wenn auch verschleierte Annexion in Ostafrika, damit uns der Weg zu künftiger aktiver Kolonialpolitik nicht verbart wird und damit der internationale Rechtsgedanke nicht einen neuen, vielleicht tödlichen Stoß erhält.

Ferner veranstaltete der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände eine Protestkundgebung gegen die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das britische Kolonialreich. Der Präsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. Schnee, M. d. R., führte in seiner Eröffnungsansprache aus: England habe bei Kriegsende keine Absicht, sich die größte deutsche Kolonie als Kriegsbeute anzueignen, nicht durchsetzen können, sondern lediglich deren Übertragung als Mandat erlangt. Jetzt wolle England nachträglich die tatsächliche Annexion Deutsch-Ostafrikas doch noch dadurch herbeiführen, daß es das ostafrikanische Mandatsgebiet mit den angrenzenden englischen Kolonien vereinige. Das mit Kolonialbesitz überfüllte England wolle sich auf diese Weise noch ein Kolonialland von der doppelten Größe Deutschlands und gewaltigen Entwicklungsmöglichkeiten widerrechtlich aneignen. Durch solches Vorgehen werde ein nicht zu überwindendes Hindernis aufgerichtet auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung. Das deutsche Volk werde sich niemals mit dem Hintwegschieben über seine Rechte zufrieden geben.

Darauf sprach Professor Dr. Grimm-Essen, der die Ostafrikafrage vom völkerrechtlichen Standpunkt aus behandelte. Die Behandlung der Ostafrikafrage sei ein Prüfstein dafür, ob sich das klare Recht durchzusetzen vermöge oder ob auch im Zeichen des Völkerverbundes nur das Recht des Stärkeren gelte.

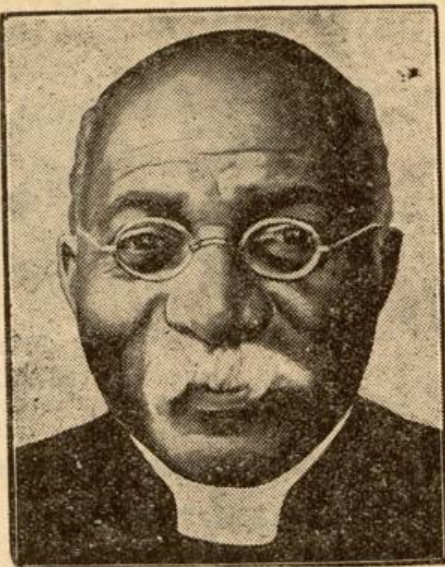
„Do X“ vor dem Ozeanflug.

An Bord des Flugschiffes über Spanien. Copyright für Deutschland: L. U.

Wir rollen in 50 Meter Abstand vom Kai an der Stadt Santander entlang. Hunderte von Menschen stehen am Strande. Viele Boote und andere Fahrzeuge sind so mit Menschen überladen, daß sie jeden Augenblick umzukippen drohen. Wir starten! In dem Augenblick, als wir die Maschine vom Wasser abheben wollen, kommt ein Motorboot in unsere Startrichtung. Um einen schweren Unfall zu verhüten, brechen wir ab und rollen zurück. Dann starten wir zum zweiten Male. Genau auf der Höhe des königlichen Schlosses hebt sich „Do X“ mit 54,3 Tonnen vom Wasser. Wir haben 12 000 Liter Benzin an Bord. Über der Stadt fliegen wir eine Ehrenrunde, um uns für die lebenswürdige Aufnahme zu bedanken. In einer eleganten Kurve schrauben wir uns hoch. Rasch gewinnen wir die Küste und fliegen in 320 Metern Höhe und in einer Entfernung von etwa einem halben Kilometer an der Küste entlang nach Westen. Das Wetter ist mittelmäßig, der Himmel mit weißen Schleierwolken überzogen. Lange, große Wellen werfen eine starke Brandung an die Küste. Die Sicht ist zunächst gut, aber weit und breit ist kein Schiff zu sehen. Ab und zu wird unser Flugschiff von einer steifen Bö erfäßt und stark geschüttelt. Wir haben uns etwas von der Küste entfernt. Am Horizont ballen sich hohe Wolkentürme als Verbotten schlechten Wetters. Nach einstündigem Fluge sind wir über dem Hafen von Gijón. Je mehr wir uns dem Nordwestzipfel von Spanien nähern, um so zerklüfteter wird die Küste. Wir überfliegen Kap Ortegal. Unser Schiff nimmt südlichen Kurs und verläßt den Golf von Biscaya, für „Do X“ eine schwere, aber glänzende bestandene Prüfung. Es soll uns einfach nicht vergnügen sein, bei schönem Wetter zu landen. Der Himmel wird grau, bleiern schwarz das Meer. Weit am Horizont zeigt sich ein orangefarbener Streifen. Dort muß schönes Wetter sein. Eine mehr als 20 Kilometer breite Bucht kommt in Sicht: La Coruña. Hoch über der Bucht sehen wir weiße Rauchwolken, plätschende Schrapnelle des Ehrensaluts. Die zu unserem Empfang vor Anker liegenden zwei Torpedoboote hissen die Flaggen. Die Kais sind voll von Menschen. Wir kreisen über der schönen Stadt. Direkt über den weißen besagten Häusern setzen wir zur Landung an. Neben einem großen Dampfer mit etwa 700 Meter Abstand vom Kai setzt „Do X“ leicht und sicher auf das Wasser der Bucht. Der Jubelschrei der Tausenden und aber Tausenden ertönt das Brummen unserer zwölf Motoren.

Was nun kommt, ist unbefreiblich. Ein solcher Empfang ließ sich niemals auch nur im entferntesten ahnen. Im Augenblick, als der Erste Admiral Castro das Flugschiff betritt, spielen verschiedene Militärkapellen die deutsche Nationalhymne. An Land gebracht, werden wir beinahe erdrückt. Rasch bemächtigen sich die Menschen der Passagiere. Wir werden wohl oder übel in verschiedene Richtungen entführt und erst viel später gelingt es uns, unser Hotel zu erreichen. Der Bürgermeister von La Coruña heißt uns willkommen. Er erzählt von einem Embassadenprogramm, das, wollten wir es auskosten, uns

wohl acht Tage hier zuzumachen würde. Wir wollen aber möglichst rasch weiter. Allerdings sind die Ausichten dafür nicht günstig. Schon kurz nach der Landung setzt von neuem ein Sturm ein, der jedes Anlaufen des Flugschiffes mit Hilfe von Booten unmöglich macht. Wie schon in Santander sehen wir uns gezwungen, einige Motoren in Gang zu setzen, um der Gewalt des Sturmes zu trotzen.



Ein Reichspräsident, der vom Reichspräsidenten empfangen wurde.

Ein weltberühmter schwarzer Missionar, Mart Hayford, der Gründer und Leiter der baptistischen Kirche und Mission an der Goldküste, ist bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin von Reichspräsident von Hindenburg empfangen worden.

Was geht in Rußland vor?

Neue Gerüchte über Verschwörungen.

Einer Meldung des polnischen Regierungsblattes zufolge hat das polnische Außenministerium vom polnischen Gesandten in Moskau, Batel, eine telegraphische Mitteilung erhalten, wonach in Moskau völlige Ruhe herrsche. Ein anderes polnisches Blatt meldet, wie es erklärt, auf Grund eines telephonischen Gesprächs mit Moskau, daß dort durch die G. P. U. zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern und Militärpersonen vorgenommen worden seien. Die Zahl der Verhafteten soll 1000 überschreiten. Das Blatt vermutet, daß diese Verhaftungen mit einer aufgedeckten Verschwörung gegen Stalin im Zusammenhang stünden. Einige der Verhafteten, die Widerstand zu leisten versuchten, seien auf der Stelle erschossen worden. Die Straßen, durch die man die Verhafteten transportiert habe, seien für den gewöhnlichen Straßenverkehr völlig gesperrt gewesen. Das Blatt glaubt, daß durch die letzten Verhaftungen die Verschwörung gegen Stalin restlos im Keime erstickt worden sei. Eine andere Zeitung bringt eine Meldung aus Wilna, wonach dort angeblich eine Moskauer Funknachricht aufgefangen worden sei, in der es hieß, die Diktatur in Sowjetrußland hätte nunmehr Worschilow übernehmen; er werde der Bevölkerung und der Armee ihre Rechte zurückgeben. Stalin sei hierbei mit keinem Wort erwähnt worden. In polnischen maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die Meldung nicht auf Tatsachen beruhe.

Arbeitslohn und Arbeitszeit.

Ansätze zur Schaffung einer neuen Konjunktur.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller veranstaltete einen Ausspracheabend über das Thema „Arbeitslohn und Arbeitszeit“. In seinem Vortrag erklärte Regierungspräsident z. D. Brauweiler, geschäftsführendes Präsidialmitglied der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, u. a., der Arbeitslohn habe wirtschaftliche und soziale Funktionen, deren Bedeutung daraus hervorgehe, daß zwei Drittel des deutschen Volkes vom Lohn der Arbeit lebten. Wirtschaftlich bedinge der Arbeitslohn zusammen mit anderen Faktoren die Selbstkosten der Produktion und gleichzeitig die Kaufkraft der breiten Massen. Leider stimmten aber die wirtschaftliche und soziale Funktion nicht immer überein. Hier den Ausgleich zu finden, stelle den Inhalt der sozialen Kämpfe dar. Deutschland habe an sich ein zwingendes Interesse an einem hohen Reallohn, da es seine alte Kultur, der es seine Stellung in der Welt verdanke, nur durch seinen hohen Bildungsstand aufrechterhalten könne. Dies sei abhängig von der materiellen Stellung der breiten Bevölkerungsmassen. Ihre Grenze hätten derartige Bestrebungen in der Rentabilität der Wirtschaft, die ganz unabhängig sei von der Frage der Wirtschaftsform. Eine Nichtbeachtung der Rentabilitätsfaktoren führe zu Störungen im Wirtschaftsleben, die Erscheinungen wie die heutige große Arbeitslosigkeit zeitigten. Die gegenwärtige Krise sei auf die starke Rohstoffproduktion, die Balkanisierung Europas, die die Schaffung vieler selbständiger kleiner Märkte notwendig gemacht habe, die Reparationen, die uns zur Ausfuhr um jeden Preis zwängen, eine unvernünftige Verteilung des Kapitals und des Geldes in der Welt, die Verschuldung aus dem Kriege u. a. m. zurückzuführen.

Die Ansatzpunkte zur Schaffung einer neuen Konjunktur müßten in erster Linie nicht von seiten des Verbrauchs, sondern der Produktion her gesucht werden. Eine Lohnsenkung sei unvermeidbar. Die bisherige Unsicherheit in der Kalkulation müßte durch Schaffung einer für die Wirtschaft tragbaren Lohngrundlage gebessert werden. Die Wirtschaft sei sich der Pflicht bewußt, mit der Lohnsenkung gleichzeitig einen Preisabbau Hand in Hand gehen zu lassen. Der Vortragende wandte sich dann der Frage der Arbeitszeit zu. Man dürfe sich nicht übertriebenen Hoffnungen hingeben über die Wirkung einer Arbeitszeitkürzung. Die Vierzigstundenwoche hätte eine 17prozentige Lohn- und Arbeitszeitkürzung zur Folge. Auf diese Weise könnten für etwa 500 000 Menschen Arbeitsplätze geschaffen werden. Man müsse sich aber davor hüten, schematisch vorzugehen.

Jagd nach einem Mordopfer.

Wie der Versicherungsbetrüger Saffran „Todeskandidaten“ suchte

Was der Rastenburger Versicherungsbetrüger Saffran vorhatte, erinnert noch mehr als das, was er getan hat, an das grauenvolle Verbrechen des Versicherungsbetrügers Tegner. Dieser Tegner wollte bekanntlich, um in den Genuß einer hohen Lebensversicherungssumme zu gelangen, seinen eigenen Tod vortäuschen und sich als verbrannte und verfohlte Leiche finden lassen. Zu diesem Behufe lud er auf einer Fahrt durch Bayern einen Wanderburschen in sein Auto und steckte dann das Auto samt dem Wanderburschen in Brand. Die raffiniert eingeleitete, grausame Tat kam jedoch ans Tageslicht, und Tegner wurde verhaftet.

Auch Saffran aus Rastenburg brauchte für den Versicherungsbetrug, den er durchführen wollte, eine Leiche, die so entstellt werden mußte, daß sie nicht identifiziert werden konnte. Es sollte dann verbreitet werden, daß Saffran, der inzwischen verschwunden war, selbst ums Leben gekommen sei, und seine „Hinterbliebenen“ hätten die hohe Versicherungssumme ausgezahlt bekommen müssen. Auch dieser Plan mißlang jedoch, wie man weiß. Saffran und sein Buchhalter Ripnid hatten den Plan in der Weise durchgeführt, daß sie

einen Helfer ermordeten,

die Leiche des Ermordeten in Saffrans Kleider kleideten und den Toten dann unter die Trümmer des von Saffran in Brand gesteckten Hauses schafften. Saffrans Sekretärin Ella Augustin soll um das alles gewußt haben. Ursprünglich aber hatte es Saffran, wie man jetzt aus seinem eigenen Munde erfährt, ganz genau so machen wollen wie Tegner.

Saffran, Ella Augustin und Ripnid sind im Juli ausgefahren, um sich eine Leiche zu verschaffen, die sie zusammen mit dem kleinen Digiwagen des Saffran verbrennen wollten, um dadurch den Tod des Saffran vorzutäuschen. Saffran fuhr an einem Nachmittag mit dem Digiwagen in den Süden der Provinz Ostpreußen, wo er sich mit Ripnid und Ella Augustin, die mit einem Adlerwagen nachgekommen waren, traf. Die drei verließen den Digiwagen im Walde und fuhrten im Rausche von Lachen und Sensur kreuz und quer herum, um einen Mann zu finden, der etwa die Statur des Saffran hätte, und ihn zu ermorden. In der Nähe von Sensburg trafen sie den Monteur Friedrich Zitz. Ripnid hielt den Wagen an und fragte den Monteur nach dem Wege. Sodann forderte er ihn auf, mitzufahren. Der Monteur nahm neben Saffran, der den Wagen führte, Platz. Plötzlich schlug Ripnid, der hinten im Wagen saß, mit einem Lederrümpel, in den eine Bleifugel eingestochen war, dem Manne über den Kopf. Dem Überfallenen gelang es, aus dem Wagen zu springen. Ripnid sprang ihm nach, hielt ihn fest und schlug weiter auf ihn ein. Da der Mann laut um Hilfe schrie, ließ Ripnid von ihm ab, sprang in den Wagen zurück und fuhr in schnellster Fahrt davon.

Nach diesem mißlungenen Mordversuch unternahmen Saffran und Ripnid eine weitere Fahrt, um sich ein neues Opfer zu suchen.

Auf der Chaussee zwischen Rößel und Körtchen überholten sie einen Mann, den sie zu ermorden beabsichtigten. Ripnid stieg wieder aus, während Saffran noch am Steuerrad saß. Als er kurze Zeit darauf mit dem Auto zurückkam, sah er, daß nichts passiert war. Ripnid hatte den Mann nicht getötet und soll dem Saffran auch nicht gesagt haben, aus welchem Grunde die Tat unterblieben war. Ripnid ist trotz dieses neuen Geschehnisses des Saffran und der Ella Augustin bei seinem Leugnen verblieben.

Nach 31 Jahren Blindheit sehend geworden.

Das Wunder einer Selbstheilung.

Es geschehen auch heute noch Zeichen und Wunder und die Wissenschaft steht ihnen genau so ratlos gegenüber wie den Wundern der Überlieferung.

Man darf das, was dem Chicagoer Kaufmann J. F. Fitch widerfuhr, ruhig ein Wunder nennen, ein großes sogar; denn es geschieht nicht alle Tage, daß ein Mensch, der als Erwachsener erblindete, nach einem Menschenalter das Gesicht wiederbekam. Die Art aber, in der er über die beiden Wandlungen, die so tief in sein Leben eingriffen, spricht, beweist, daß er mit dem Augenlicht nicht seinen Humor eingebüßt hatte.

„Das geschah 1899. Gerade, als ich mich verheiratete. Auf dem Wege zum Standesamt bin ich plötzlich erblindet. Die Ärzte konstatierten eine Lähmung der Sehnerven, die sie darauf zurückführten, daß mir einige Zeit zuvor ein schweres Holzstück auf den Kopf gefallen war, was eine Verletzung der Augennerven zur Folge hatte. Was auch versucht wurde, nichts half; ich war und blieb blind. Ich weiß auch gar nicht mehr, bei wie vielen Ärzten ich in Behandlung war. Mit den Jahren schwand mir langsam jede Erinnerung daran, wie die Dinge eigentlich aussahen, und ich gewöhnte mich an das Blindsein. Meine Frau ererbte mir mein Augenlicht; sie war meine Sekretärin und Vorleserin.“

Und das war vor ungefähr zehn Tagen; meine Frau las mir vor, wie gewöhnlich. Es war schon später Nachmittag. Plötzlich war mir's, als ob ich die Umrisse eines Stuhles sähe. Ich wollte mir's selbst nicht glauben. Zur Probe schloß ich die Augen; da sah ich nichts. Ich öffnete sie wieder und sah den Stuhl, jetzt noch deutlicher als vorher, und an der Wand die Umrisse eines Bildes. „Ich glaube, ich sehe wieder“, sagte ich zu meiner Frau. Ich muß das wohl etwas geschrieben haben, denn sie sprang ganz erschrocken auf. Die Dinge um mich wurden von Minute zu Minute deutlicher und innerhalb zehn Minuten hatte ich mein Augenlicht vollständig wieder.

Eigentlich kommt mir alles ein wenig komisch vor. Ich war an meine Blindheit schon gewöhnt und hatte mein Leben darauf eingestellt. Ich habe jeden Tag allein meinen Spaziergang gemacht und bin ganz sicher gewesen auf der Straße. Als ich dann das erste Mal mit sehenden Augen hinunterging, war ich unsicher. Das Suppengelächel hatte ich wohl gehört, aber der Anblick der vorüberziehenden Autos sowie der der Volksträger verursachte mir ein Schwindelgefühl und ich mußte mich an die Mauer lehnen, weil ich taumelte, als ob ich betrunken wäre.

Von meiner Frau wurde ich nun, daß die Mode sich in den Jahren meiner Blindheit geändert hat; trotzdem war ich überrascht, als ich die Frauen mit Pubiköpfen sah und die Männer ohne Bart.

Am meisten entsetzt war ich — das muß ich gestehen — von meiner Frau, die so in meiner Erinnerung lebte, wie ich sie zuletzt, als Braut, gesehen hatte: jung, schlank, mit lachenden Augen. Als ich sie jetzt wieder sah, eine ernste Frau mit grauen Haaren, fiel es mir schwer, daran zu glauben. Aber es ist nun einmal so und ich muß mich schon daran finden.

Ich freue mich, daß ich wieder sehe, eines aber ärgert mich. Die Ärzte, die ich im Laufe der Jahre konsultierte, haben nicht weniger als 50 000 Dollar gekostet. Jetzt tut mir's leid um das viele schöne Geld. Denn die Natur, die mir letzten Endes geholfen hat, hat das ganz umsonst gemacht.“

daß an einzelnen Stellen mit dem Abbruch der Notstege begonnen wurde. Die Fluten haben in den Straßen einen zentimeterhohen Schlamm abgesetzt. Das Wasser fällt stündlich.

Die Gerüchte über Professor Wegeners Grönlandexpedition.

Die Kopenhagener Grönlandkolonie hält sie für falsch. Der Direktor der Kopenhagener Grönlandkolonie, Dahlgaard Jensen, äußerte sich zu den Gerüchten, daß die Grönlandexpedition des deutschen Professors Wegener auf Grönland umgekommen sei, wie folgt: Die Gerüchte sind vermutlich auf folgende Weise entstanden: Der Leiter der englischen Grönlandexpedition, die sich augenblicklich auf dem 64. Breitengrad befindet, hat von einer sehr starken Kälteperiode berichtet. Professor Wegener ist aber mit seinen Leuten auf dem 71. Grad, was immerhin ein beträchtlicher Unterschied ist. Die Expedition Professor Wegeners braucht also von jener Kälteperiode gar nicht betroffen zu sein. Außerdem weiß man, daß Wegener ein sehr umsichtiger Mann ist. Man kann deshalb fest daran glauben, daß er alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat, um auch einer starken Kälte begegnen zu können. Die Direktion der Grönlandkolonie hat sich bereit erklärt, Untersuchungen darüber anzustellen, ob die Expedition Wegeners irgendwie bedroht ist. Die Entfernung von Kopenhagen nach Grönland ist zwar ziemlich groß, aber man habe die Möglichkeit, durch Radiostationen in Godthaab unter Umständen mit Professor Wegener in Verbindung zu kommen.

Der große Moskauer Prozeß.

Geständnis der Angeklagten. In Moskau begann der große politische Prozeß vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion gegen die Mitglieder der sog. Industriepartei. Angeklagt sind Professor Ramin, Professor Kallinikow, Ingenieur Larischew, Professor Tschernomyski, Professor Fedotow, Ingenieur Kuprianow, ferner Dichtin und Titin wegen Organisation von Sabotageakten und Vorbereitung eines Eingreifens von Auslandsstaaten gegen Rußland. In der Diplomatenloge steht man deutsche, italienische, litauische und französische Zuhörer. Auch die ausländische Presse ist zugelassen. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift. Während der Sitzung durchzogen Demonstrationen mit Musik die Straßen. Nach Verlesung der umfangreichen Anklage wurden sämtliche acht Angeklagten vor den Richter geführt. Jeder gab die ihm von der Anklage zur Last gelegte Verschuldung der Wirtschaftsabteilung und der Verschwörung gegen den Sowjetstaat zu. Der Hauptangeklagte Ramin legte dem Gericht auseinander, wie die Sabotageakte und die militärische Information der sowjetfeindlichen Mächte durch russische Emigranten und die englische und die französische Regierung mit insgesamt sechs Millionen Rubel finanziert sein sollen. Poincaré und Briand hätten das Eingreifen durchaus gebilligt und darauf hingewiesen, daß diese Frage im französischen Generalstab bearbeitet werde. Der Kommissar des französischen Generalstabs habe auch ein Vertreter des englischen Generalstabs angehört. Im Sommer 1930 sollte der Plan angeblich durch England und Frankreich durchgeführt werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 27. November 1930.

Dezember.

„In Bereitschaft sein ist alles“ — das müßte als Motto über dem Dezember stehen, denn er ist der Monat, in dem wir alle auf etwas warten, es braucht gar nicht erst gesagt zu werden, auf was. Oder man sagt es lieber doch: auf Weihnachten. Weihnachten — das ist es, was dem ganzen Dezember das Gepräge gibt, was ihn mit einem süßen Duft von Tannenbaum, Marzipan und Nürnberger Lebkuchen erfüllt und die Spannung aufrechterhält bis in die letzten Tage des Monats hinein. Und laum ist man dann mit Weihnachten fertig, ist schon Silvester da, obwohl das ja eigentlich schon zum neuen Januar gehört; aber im Dezember beginnt der Kampf — darüber läßt sich nun mal nicht streiten. Sehr viele aber gibt es, die sich an Weihnachten und Silvester noch nicht genug sein lassen, wenn sie den Dezember preisen; er bringt ja schließlich auch noch den Nikolaustag, und das ist für diverse Kinder ein Extravergnügen, so daß sie das Lob des Dezembers doppelt schön finden. Da jedoch das Lebens ungemüßliche Freude keinem Irdischen zuteil wird, müssen wir leider auch ein Tröpfchen Bitterkeit in den Freudenbecher geben. Es ist nämlich gleich mit dem ersten Tage des Dezembers nicht ganz richtig, und die alten Weisen behaupten, daß er sehr schlimm werden könne. Worauf die alten Weisen diese Behauptung stützen, wissen wir nicht zu sagen — wahrscheinlich wollten sie uns bloß bange machen, damit wir nicht allzu übermütig werden in diesem, sonst so fröhlichen Monat, den Karl der Große am liebsten Heilmund genannt hätte, nach der Geburt des Heilands natürlich. Preist man nun den Dezember, so darf natürlich auch das Winteranfanges, der in ihn fällt, nicht vergessen werden. Vielen ist es ja zwar nicht recht, daß es Winter wird, aber da das nun mal von der Natur so festgelegt ist, ist es ganz gut, daß es im Dezember anfängt, weil man sich Weihnachten ohne ein bißchen Winter nicht gut vorstellen kann. Bei den alten Römern war der Dezember, worauf ja schon sein Name hinweist — „decem“ heißt zehn — der zehnte Monat des Jahres, und es gab damals allerlei wilde Dezemberfeste in Rom. Bei uns geht es harmloser zu im Dezember, wenn auch immerhin der Reichstag dann beisammen ist und nicht selten den Weihnachtsfrieden durch allerlei Krisen stört. Aber Weihnachten pflegt uns dann auch mit ihm zu versöhnen, und schließlich hat ja wohl der Dezember selbst keine Schuld an all den Irrungen und Wirrungen...

* Betr. Reichs-Handels-Adressbuch mit Telefonangabe für Industrie, Handel und Gewerbe. Im Bezirk werden gegenwärtig Eintragungsaufträge für ein Reichs-Handels-Adressbuch mit Telefonangabe für Industrie, Handel und Gewerbe gesammelt und zwar handelt es sich um eine „Spezialausgabe für den Handelskammerbezirk Hagen.“ Auf Anfragen weist die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, um Irrtümer zu vermeiden, darauf hin, daß von ihrer Kammer aus kein Auftrag erteilt worden ist, ein derartiges Buch herauszugeben.

* Wegfall der Entfernungsgrenze für Teilmonatskarten. Die Teilmonatskarte erfreut sich, wie die von Jahr zu Jahr steigende Zahl ihrer Benutzer zeigt, zunehmender Beliebtheit. Da sie zu beliebigen häufigen Fahrten während einer Woche von Sonntag bis einschließlich Sonnabend gilt, so bietet sie nahezu die gleiche Fahrpreismäßigung wie die Monatskarte auch dem, der nur kürzere Zeit eine Strecke befährt und von der Monatskarte keinen Gebrauch machen kann. Die Reichsbahn kommt deshalb auch den Wünschen auf weiteren Ausbau so weit wie möglich entgegen. So wurden vor kurzem Teilmonatskarten auch für die 2. Wagenklasse eingeführt und der Uebergang auf Eil- und Schnellzüge gegen Bezahlung des tarifmäßigen Eil- und Schnellzugzuschlages zugelassen. Da sich in neuerer Zeit die Entfernungsgrenze von 75 km, bis zu der Teilmonatskarten höchstens ausgegeben werden, als zu eng erwiesen hatte und mehrfach Wünsche auf weitere Ausdehnung laut wurden, hat sich die Reichsbahn bereit gefunden, diese

Grenze zu beseitigen. Vom 15. November d. J. ab sind nunmehr Teilmonatskarten für alle Entfernungen auf den Reichsbahnstrecken erhältlich.

* Neue Erleichterungen für Reisende mit Monatskarten. Reisende mit „Monatskarten 2. Klasse für Personenzüge“ (nicht mit Schülermonatskarten und Teilmonatskarten) dürfen für die Folge auch Sitzgüge in der 3. Klasse ohne Zuschlag benutzen. Wird die 3. Klasse in einem Schnellzuge benutzt, so ist der tarifmäßige Sitzguzuschlag dieser Klasse zu zahlen. Auf Entfernungen von 1—35 km in der 3. Klasse Schnellzug ist eine Sitzguzuschlagkarte 3. Klasse „Zone 1“ zuzulassen.

* Superintendent Weirich zum Generalsuperintendenten von Westfalen gewählt. Der westfälische Provinzialkirchenrat hat in seiner Sitzung am 25. November, der durch den preußischen Kirchenrat erfolgten Wahl des Superintendenten Wilhelm Weirich aus W.-Barmen zum Generalsuperintendenten der evangelischen Kirche Westfalens zugestimmt. Die Berufung wird dadurch endgültig. Superintendent Weirich ist am 20. 5. 1879 als Sohn des Hauptlehrers Weirich in Gelsenkirchen-Schalke geboren. Nach Vollendung seiner Studien in Bonn und Berlin wurde er im Jahre 1904 in der Gemeinde Brechten bei Dortmund als Hilfsprediger ordiniert und bei Gründung einer selbstständigen Pfarrstelle in dem Filial Wrambauer der erste Pfarrer dieser Gemeinde. Seit 1911 ist er als Pfarrer in Wuppertal-Barmen tätig gewesen. Im Jahre 1925 wählte ihn die Synode Barmen zu ihrem Superintendenten. Als solcher wurde er als zielbewußter kirchlicher Führer gerühmt. Der neugewählte Generalsuperintendent wird sein Amt in Westfalen voraussichtlich im Anfang des nächsten Jahres antreten.

Halver

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Auf den am Sonnabend, Sonntag und Montag in den Lichtspielen Carlshöhe laufenden Tonfilm: „Dich hab' ich geliebt“ sei nochmals hingewiesen. Madh Christians bezaubert in einer ihr geradezu auf den Leib geschriebenen Rolle alle Welt, spielt eine große Künstlerin, die, berauscht von Wein und Ruhm, ein galantes Abenteuer mit einem berühmten Kollegen hat. Aus diesem heimlichen Abenteuer entsteht viel Leid, die Handlung wird stellenweise hochdramatisch, aber ein versöhnlicher Schluß befriedigt sehr. Ein kleines, niedliches Mädchen hilft, den Zauber heiteren Familienlebens darzutun, wie überhaupt die sinnige, leicht sentimentale Handlung dem Publikum ganz außerordentlich gut gefällt. Der Film ist ein großer Erfolg. Das hat seine Ursache darin, daß die Träger der Hauptrollen nicht nur mimisch ihre Aufgaben vollendet lösen, sondern auch in Sprache und Gesang hervorragend sind. Das Publikum geriet von Anfang an vollkommen in den Bann der Handlung und folgte bis zum Schluß den Vorgängen auf der weißen Wand mit atemloser Spannung. Ferner läuft unter dem Titel „Vorsicht Verräter“ wieder ein Bildstreifen, der die Treue des deutschen Schifferhandels „Blitz“ zeigt.

! Schwente. Als am Dienstag nachmittag der Bäckermeister Hufmann aus Rottmannshausen (Gem. Nadebormwald) mit seinem Bäckerwagen in Schürdichhofen war, scheute das Pferd und ging durch. Der Lenker H. kam dabei zu Fall, die Räder des Wagen gingen ihm über Brust und Leib und erlitt er dadurch erhebliche Quetschungen.

Schalksmühle

§§ Es wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Adventsfeier der Frauenhilfe nicht am Donnerstag, wie irrtümlich angegeben, sondern am Mittwoch, 10. Dez., nachm. 3 Uhr im Kaffeehaus Schulz stattfindet. Des beschränkten Raumes wegen können Kaffeekarten an Nichtmitglieder nur abgegeben werden, soweit sie nicht von Mitgliedern beansprucht werden.

+ Polizeiliches. Gefunden: Ein Füllfederhalter. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—(Der Küchenjunge der Sunset-Farm. Diese Sunset-Farm liegt im wilden Westen, und der neue Küchenjunge macht dem Verwalter wenig Freude. Der junge Mann hatte sich auf der Sunset-Farm als Cowboy beworben, stellt sich aber bei der Prüfung derartig dumm und ungeschickt an, daß der wütende Verwalter ihn vom Schimmelreiter zum Schemelreiter degradierte. Man darf nun nicht etwa denken, daß der durchgefallene Cowboy sich das zu Herzen nimmt. Er ist ganz froh darüber und nimmt seine Zurücksetzung scheinbar gleichgültig hin, aber einen klugen Beobachter würde es nicht entgehen, daß diesem jungen Menschen nur daran liegt sich unter allen Umständen in dieser Farm aufzuhalten. Er muß also Wichtiges vorhaben, und so ist es in der Tat. Jeder kann die spartenenden Ereignisse, die sich da abspielen, in dem Film „Der Sheriff von Arizona“ verfolgen, der am kommenden Samstag und Sonntag im Apollo-Theater Schalksmühle läuft.

Kierspe

—r Die Mitglieder der Gemeindevertretung von Kierspe sind zu einer Sitzung am Dienstag den 2. Dezember nachmittags 3½ Uhr im Amtshausitzungsaal unter Bekanntgabe folgender Tagesordnung geladen: 1. Unterföhrungsachen, 2. Wegeachen, 3. Waldsachen, 4. Wasserwerksangelegenheiten, 5. Schulsachen, 6. Verschiedenes.

—r Die Personenstandsaufnahme für 1930 ergab im Amtsbezirk Kierspe 6607 Personen gegenüber 5813 Personen im Vorjahre. Davon entfallen auf die Gemeinde Kierspe 5889 gegenüber 5813 und auf die Gemeinde Rönshahl 718 gegenüber 710 der vorjährigen Aufnahme.

—s Die Märkischen Lichtspiele bringen in ihrem diesmaligen Vorführungen ein Programm für anspruchsvolle Kinobesucher. An erster Stelle steht „Der Weiberkrieg“, nach Ludwig Angengrubers unsterblicher Komödie „Die Kreuzschreiber“. Niemand weiß, weshalb eigentlich die Frauen als das schwache Geschlecht bezeichnet werden, denn sobald es zum Kampf kommt, hat sich bisher fast regelmäßig das schwache Geschlecht als das stärkere erwiesen. Was uns schon die antike Komödie „Lysistrata“ gelehrt hat, wiederholt uns Ludwig Angengrubers in seiner herrlichen Bauernkomödie von den „Kreuzschreibern“ und jetzt sagt man es uns von der Weindand herab in dem Film „Der Weiberkrieg“. Es ist nur gut, daß über den Weiblichkeit noch eine stärkere Macht waltet, denn sonst würde dieser Kampf überhaupt kein Ende nehmen können, und diese stärkere Macht, welche den pfiffigen Feldzugsplan des überlegenen schwachen Geschlechts zu Schande macht, ist wie immer und auch in unserem Film die alles befriedigende Liebe. Des ferneren läuft „Das Findelkind von Singapur“. Dem Kapitän Erickson hat man ein Baby in das zu seinem Schiffe gehörige Boot gelegt, über dessen Her-

kunft niemand Auskunft zu geben vermag. Der Kapitän bringt es nicht übers Herz, sich von dem kleinen Lebewesen zu trennen, muß sich aber nach einer Pflegerin für das Kind umsehen, die er nur durch gewalttätige Entführung gewinnen kann. Auf hoher See beginnt alsdann eine Liebesgeschichte, deren Weg wir unseren Lesern aber noch nicht verraten wollen. Man komme und sehe sich diesen Film selbst an, der genau so wie die anderen gefallen wird. Auch das beliebte Beiprogramm wird nicht fehlen.

Rönshahl

—c Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, findet morgen, Freitag abend, im Hotel zur Leie in Rönshahl eine öffentliche Versammlung der R. S. D. A. P. statt, in welcher der Reichstagsabgeordneter Pg. Dr. Rob. Ley aus Köln spricht.

* Brügge. Die Frauenhilfe veranstaltet Montag, den 9. Dezember im Niggelohlschen Saale eine Adventsfeier, in welcher Fräulein Brenne von Soest reden wird. Kaffeekarten zum Preise von 1 Mark sind bei den Bezirksfrauen erhältlich.

Wp Lüdenscheld. Ein Patentprozeß. D. R. P. a. Darf ein Fabrikant einen von ihm hergestellten Gegenstand, für den er Patentschutz nachgesucht hat, mit den Buchstaben D R P a versehen in den Handel bringen? (Die Buchstaben bedeuten: Deutsches Reichspatent angemeldet.) Das Reichsgericht hat diese Frage in neuerer Zeit verneint, weil durch diese Bezeichnung bei dem laufenden Publikum die falsche Meinung hervorgerufen werde, der Gegenstand sei bereits gesetzlich geschützt. Eine hiesige Fabrik hat eine Konkurrenzfirma angezeigt, die so gezeichnete Stoffklammern in den Handel gebracht hat, obwohl das Patentamt den Schutz bis heute noch nicht ausgesprochen hat. Die Firma ist darauf vom Schöffengericht in Hagen zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Angelegenheit ist durch eine sogenannte Sprungrevision (d. h. unter Ueberbrückung der Berufungsinstanz) vor das Oberlandesgericht in Hamm gebracht worden, wo sie noch schwebt. Die genannte Firma hatte aber vorher schon die Firma F. Z. in Lüdenscheld wegen desselben Vergehens angezeigt. Diese erhielt heute dieselbe Strafe und der Verteidiger kündigte an, daß er die Sache ebenfalls im Wege der Sprungrevision vor das Oberlandesgericht bringen werde. Im Laufe der Verhandlung kam das Bedauern zum Ausdruck, daß Fabrikanten nicht andere Wege finden, Konkurrenzfeinden zu schlichten.

Bredersfeld. Verlegung der Haltestelle. Der Postautobus Bredersfeld—Priorei, der bisher aus Sicherheitsgründen unterhalb der Drehe hielt, hat jetzt seine Haltestelle bei der Wirtschaft Bawzinak zu Drehe. Den wartenden Fahrgästen bietet sich nunmehr die Möglichkeit, bei schlechtem Wetter in der Wirtschaft die Ankunft des Kraftwagens abwarten zu können.

Hagen. Stafettenritt nach Ostpreußen. Auch heimische Reitervereine nehmen teil. Das Jahr 1930 ist das Jahr des Pferdes. Es soll zum Abschluß einen erhebenden Ausklang finden, der in sportlicher wie nationaler Hinsicht das Interesse der gesamten deutschen Sportöffentlichkeit verdient. Die reitportlichen Verbände werden einen Stafettenritt nach Ostpreußen durchführen, der in mehreren Armeen vor sich geht, die sich in Lüneburg vereinigen und dann über Medlenburg—Danzig nach Ostpreußen weitergeleitet werden. Zweck ist eine große Werbung für das Pferd unter Beteiligung der städtischen und ländlichen Reitervereine. Der Hagerer Reitklub sowohl wie der Allgemeine Hagerer Reiterverein haben ihre Teilnahme zugesagt. Ebenso werden die ländlichen Reitervereine des Bezirks starten. Die große Veranstaltung findet vom 6. bis 10. Dezember statt. Die heimischen Vereine werden eingesetzt auf der Strecke Barmen — Dortmund — Münster — Hagen bezw. die Vororte werden am 8. Dezember berührt werden. Die Strecke dürfte im allgemeinen nicht durch die Großstädte direkt führen, was allein aus verkehrstechnischen Gründen unzulässig erscheint. Man wird z. B. in Hagen die Vororte berühren, und sich im allgemeinen an die Umgehungsstraßen halten. Der Gau Lippe-Deimold wird noch einen besonderen Gruß an die Provinzialhauptstadt Münster aussprechen. Was den westfälischen Gau anbelangt, so werden etwa 200 km in 10 Stunden zurückzulegen sein. Ein oder bezw. mehrere Reiter, je nach Schwierigkeit des Geländes werden mehrere Kilometer zurückzulegen haben. Nach der Ankunft in Ostpreußen wird zum Abschluß der großen Staffel, auf die wir noch zurückkommen werden, eine würdige nationale Kundgebung abgehalten.

Düren. Einbrecher im Amtsgericht. In vergangener Nacht drangen Diebe in das hiesige Amtsgericht ein. Sie verschafften sich durch ein Fenster an der Straßenseite Eingang und erbrachen im Amtszimmer eines Justizoberinspektors einen Schreibtisch. Die darin befindliche Kasse des Gefangenenfürsorgevereins mit über 100 RM. Inhalt nahmen sie mit. Der Diebstahl wurde erst am Morgen bemerkt, als der Beamte den Raum betreten hatte. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Das Reichsehrenmal auf dem Brocken?

Ein Entwurf eines Harzer Bildhauers.

Neben den verschiedenen schon bestehenden Plänen eines Reichsehrenmals ist in letzter Zeit der eines solchen auf dem Brocken erörtert worden, und zwar handelt es sich dabei um einen Entwurf des aus Jfenburg gebürtigen Bildhauers Professor Walter Schott, der dazu u. a. ausführt, das ganze Bauwerk würde verhältnismäßig wenig Geld kosten, da das meiste Gestein aus Findlingen zusammengebaut werden könnte. Wenn jeder national empfindende Deutsche, ob im Vaterland oder Amerika nur eine Mark für dieses Denkmal zahlte, würde das Geld zur Errichtung dieses Janals aufgebracht sein.

Der Schottische Entwurf sieht einen 125 Meter hohen Bau vor, auf dem 15 Meter hohe, streng geschnittene deutsche Soldatenfiguren mit Sturmhauben stehen. In den Straßen, die zu dem eigentlichen Bauwerk auf allen vier Seiten hinaufführen, erheben sich 12 Meter hoch viermal 26 Kriegergestalten. In der Mitte des Bauwerkes ist eine Riesenhalle gedacht, geschnitten mit Gemälden und einer Kolossalstatue des Kaisers Barbarossa.

Die Hochflutfolgen in Nordhannover.

Ein Motorsegler mit Kornladung gesunken.

Noch immer kommen aus den abgelegenen Bezirken im Regierungsbezirk Stade neue Unglücksnachrichten über die letzte Sturmflut. In Freiburg sind viele Häuser voll Wasser gelaufen. Bei Balje ging das Wasser über den Deich und riß ein großes Loch in diesen. Bei Wischhafen

wurde ein Dackelbalen, an dem ein Motorsegler lag, aus dem Grund gerissen. Der mit Korn beladene Motorsegler „Tremor“ aus Dornbusch kenterte und trieb kieloben die Süderelbe hinauf. Bei der Allwörden-ischen Ziegelei sackte er weg. Der Steuermann konnte sich durch Abspringen auf ein anderes Schiff retten. Bei Niederöchtenhausen ist

der Deich der Oste zweimal gebrochen. Das in das Hinterland einströmende Wasser entwurzelte Bäume und Sträucher und drang in die Häuser. Bei Lütum-lingen ging die Flut auf viele Kilometer über die Deiche. An einer Stelle entstand ein Loch, das nur mit größter Mühe durch Sandsäcke abgedichtet werden konnte. Die Ortschaften in der Meheniederung sind nach allen Seiten durch das Wasser vom Verkehr abgeschnitten. Meilenweit ist das ganze Gebiet überflutet. Hauptächlich sind die Ortschaften Ostendorf, Ehlensheim, Lindorf und Mehedorf betroffen. Zu den Einbrüchen des Wassers vom See her kommt noch die schnelle Schneeschmelze in den Mooren, die gewaltige Schmelzwassermengen den Niederungen zuführt. In Bremerförde trat die Oste aus dem Hafen heraus und überflutete die angrenzenden Straßen. Auch die Oberöste führt seit einigen Tagen Hochwasser und ist mit ihren Nebenflüssen kilometerweit über ihre Ufer getreten.

Starke Beschädigungen im Butjadinger Deichring.

Jetzt erst lassen sich die Schäden am linken Weserufer überblicken. Innerhalb des Butjadinger Deichringes wurden arge Zerstörungen angerichtet. Umfangreiche Beschädigungen entdeckt man auf der Deichstraße Edwardshörne-Mundahn-Tessener-Altendeich. Hier riß hinter der in diesem Jahre erneuerten Steinbank die Sturmflut rund 600 Kubikmeter Boden und 1500 Quadratmeter gemähte Grasnarbe weg, so daß sich hinter der Steinbank ein großer, langgestreckter See ausbreitet, der $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter tief ist. Innerhalb der Butjadinger Marsch steht das Wasser ebenfalls sehr hoch. Die Seelüge konnten das Wasser wegen des hohen Standes der Nordsee nicht abgeben. Weite Strecken sind überschwemmt.

Das Urteil im Steinförder Prozeß.

Rose im zweiten Prozeß leichter, Frießner schwerer bestraft.

Nach fünfwöchiger Verhandlung wurde im Steinförder Prozeß das Urteil verkündet. Es lautete gegen Rose wegen Betrug in sieben Fällen, schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung in je einem Falle auf drei Jahre neun Monate Gefängnis (früheres Urteil 4 Jahre 6 Monate Gefängnis); gegen Höppler wegen Betruges in einem Falle, Beihilfe zum Betrug in sieben Fällen und Amtsunterschlagung auf ein Jahr und neun Monate Gefängnis (wie in der ersten Instanz); gegen Frießner wegen Betruges in fünf Fällen und Beihilfe zum Betrüge in zwei Fällen auf drei Jahre neun Monate Gefängnis (erstes Urteil 3 Jahre 3 Monate); gegen Bergmann wegen Betruges in drei Fällen und Beihilfe in zwei Fällen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis (erstes Urteil 2 Jahre); gegen Dr. Scheeler wegen Betruges in einem Falle auf 1000 RM. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis (erstes Urteil 7000 RM. Geldstrafe).

Abgewiesen ist das Gericht bei den Urteilen gegen Höppler, Frießner und Bergmann, weil teilweise andere Delikte festgestellt wurden. Aus der Urteilsbegründung ist erwähnenswert, daß das Gericht Einblick gewonnen habe in Menschenhändelsale, die Tragödien gleichkommen. Andererseits haben sich die Angeklagten als Menschen entpuppt, die gegen Recht und Moral sich von ihrer Profitgier leiten ließen.

Eine Vierundzwanzigjährige als Brandstifterin.

75 000 RM. Versicherungsschaden. Vor einigen Jahren entstanden in Clausthal-Zellerfeld viele Brände, ohne daß es gelang, sie aufzuklären. Im vorigen Monat kamen wiederum auf rätselhafte Weise zwei Brände zum Ausbruch, und am Bugtag endlich konnte die Polizei ein 24jähriges Mädchen auf frischer Tat bei einer Brandstiftung überraschen, zugleich aber auch feststellen, daß das Mädchen die Urheberin all der übrigen Brände war. Nach seinem eigenen Geständnis hat es vier Brände angelegt. Bei dem Brande beim Schlachtereimeister Warlich im Juli fiel dem Feuer ein neu aufgebautes Stallgebäude zum Opfer und bei dem Brande beim Oetom-Bauer wurden zwei Wohnhäuser und drei Stallungen vernichtet. Durch diese Brandstiftungen ist ein Versicherungsschaden von etwa 75 000 RM. entstanden. Bezeichnend ist, daß die Brände immer bei stürmischen und regnerischem Wetter angelegt wurden. Die Motive sind noch nicht einwandfrei geklärt.

Spiel und Sport

Westdeutscher Spielverband e. V. Fußball:

Der hiesige Spiel- und Sportverein Halber 1911 hatte für Sonntag wieder ein großes Programm aufgestellt, wurde aber durch die leider in letzter Stunde eingetroffene Abreise der beiden Seniorenmannschaften des „Sportclub Bielefeld“ gezwungen, die Spiele der 1. und 2. Mannschaft, die hier in Halber stattfinden sollten, abzusagen. Es spielen daher nur:

B. f. M. Meinerzhagen 1a Zug.—Halber 1a Zug.
B. f. M. Meinerzhagen 2. Zug.—Halber 2. Zug.
B. f. B. Brügge 3. Zug.—Halber 3. Zug.

Wir sehen somit, daß sämtliche Jugendmannschaften beschäftigt sind. Die bestens bekannte 1a Jugend fährt nach Meinerzhagen, um dort das fällige Diplomspiel auszutragen. Meinerzhagen folgt in der Tabelle an 2. Stelle, und da sie den eigenen Platz für sich haben, dürfte ein spannendes Spiel der beiden Tabellenersten zu erwarten sein. Ein Unentschieden dürfte hier wohl zu erwarten sein.

Auch die 2. Jugend muß in Meinerzhagen ein Diplomspiel machen. Bei dem guten Anfang, den diese Elf in den Punktspielen gemacht hat, sollte man eigentlich einen Sieg der Einheimischen, auch auf fremden Plätzen, erwarten können.

Die Abfahrt beider Mannschaften erfolgt per Auto 10.45 morgens ab Vereinslokal. Begleiter ist Herr Willi Gehardt.

Die 3. Jugend begibt sich nach Brügge, um gegen die dortige gleiche ein Freundschaftsspiel auszutragen. Da beide Mannschaften noch Rentlinge des Fußball-Sportplatz sind, ist eine Voraussage hier sehr schwer. Begleiter ist Herr Rob. Krugmann.

Sämtliche Mitglieder versammeln sich Samstag nachmittag auf dem Sportplatz zu einer wichtigen Besprechung. Alkohlisches Erscheinen punkt 2.30 Uhr ist unbedingt erforderlich. Ball Beil!

Schlußdienst.

Bermischte Nachrichten vom 26. November. Dr. Franken baut ab.

Braunschweig. Kultusminister Dr. Franken hat sieben meist sozialistische Schulräte abgebaut, denen die Wahl blieb, mit einer mäßigen Pension in den Ruhestand zu treten oder wieder Lehrer zu werden. Die Schulräte haben in ihrer Mehrzahl den letzten Weg vorgezogen.

Die täglichen Hinrichtungen in Rußland. Kowno. Das Oberste Gericht in Tschelent verurteilte drei Personen wegen unbefugten Überschreitens der sowjetrussischen Grenze und Mitführung von Sprengstoffen und Waffen zum Tode. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Verlängerung der Arbeitszeitbestimmungen für die Reichsbahnarbeiter.

Berlin. Bekanntlich haben die Gewerkschaften die Arbeitszeitbestimmungen des Lohnarbeitsvertrages für die Arbeiter der Reichsbahn auf den 30. November gekündigt, um eine Arbeitszeitverkürzung zu erwirken. Die Verhandlungen darüber haben zu keiner Einigung geführt. Um einen tariflosen Zustand zu vermeiden, wurde die Geltung der gekündigten Bestimmungen bis zum 15. Dezember 1930 verlängert.

„Do X“ durch schlechtes Wetter aufgeschoben. Lissabon. Nach Nachricht aus Coruna hat „Do X“ Augenblick des Abflugs einen ungünstigen Wetterbericht an. Bigo erhalten und daraufhin in letzter Minute den Flug nach Lissabon vorläufig verschoben.

Eisenbahnkatastrophe in Italien.

Mailand. Ein Zug der elektrischen Überlandlinie in der Provinz Ancona entgleiste in einer Kurve. Er durchbrach eine Mauer und stürzte aus zehn Metern Höhe auf ein Gebäude. Sieben Personen wurden getötet und elf verwundet.

Marga von Eydorf in Madrid gelandet.

Madrid. Die deutsche Fliegerin Marga von Eydorf, die in Barcelona gestartet war, ist nach einer Zwischenlandung auf dem Madrider Flugplatz eingetroffen. Sie beabsichtigt nach Sevilla weiterzufliegen. Dort soll der Start nach den Kanarischen Inseln erfolgen.

Berücksichtigung der Aufenthaltbestimmungen für Ausländer in Frankreich.

Paris. Neben einer strengeren Durchführung der für die Fremden geltenden Aufenthaltsbestimmungen wird eine wirksame Kontrolle eingeführt, die dadurch erzielt wird, daß die Akten aller Ausländer an einer einzigen Dienststelle bearbeitet werden. Auch die Anwendung von Polizeistreifen soll in erhöhtem Maße stattfinden.

Biljudski kündigt Verfassungsreform an.

Warschau. In seinem ersten Interview nach den Wahlen kündigt Biljudski eine Verfassungsreform an. An die erste Stelle der durch den neuen Sejm zu bewältigenden Aufgaben müsse die Aenderung der Staatsverfassung gestellt werden. Die wichtigste Aenderung sei u. a. die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten. Marshall Biljudski ist der Meinung, daß der Sejm unbedingt in seinen Arbeiten und Befugnissen eingeschränkt werden müsse.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Aufklärungsvortrag

über die Angestellten-Versicherung!

Am Samstag, dem 29. November 1930, nachmittags 5 Uhr im Hotel zur Post

Redner: Herr Berw.-Zusp. Schmidt, Hagen.

Angestellte, holt Euch Auskunft!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Ortsausschuß der Vertrauens-
männer d. Angestelltenversicherung.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Bruch- leidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband

gef. gesch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Letzte vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Verrätlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen in

Halber im Hotel zur Post, am Samstag, dem

29. Nov. von 2—6 Uhr.

Lüdenscheld im Hotel Kaiserhof, am

Samstag, dem 29. Nov. von 9—12 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen, Würtbg.

Sicherer Nebenverdienst.

Vom Haushalt unabhängige kräftige Ehe-
frauen oder Familien mit erwachsenen Töch-
tern, abgebaute Beamte, Rentenempfänger
etc. für Verteilung von Lebens-
mitteln an unsere nachgewiesene Privat-
kundschaft gesucht. Utensilien und Trans-
portmittel werden zur Verfügung gestellt.
Bewerber müssen einen leistungsfähigen Keller mit
Fenster sowie kleine Sicherheit in irgend-
einer Form stellen können. Angebote von
Bewerbern wohnhaft in Halber erbeten un-
ter H. G. 2229 an die Geschäftsstelle
des Allgemeinen Anzeigers Halber.

Das nützliche Geschenk zu Weihnachten!

„Balatum“ der gute, billige Bodenbelag
macht Ihre Wohnung schön und gemütlicher!

„Balatum“ Teppiche, Größe $2\frac{1}{2}$ 10.50 Mk.
ohne Rand „ „ $2\frac{1}{3}$ 12.60 Mk.

„Balatum“ Teppiche, Größe $2\frac{1}{3}$

mit Band, moderne Dessins 18.00 Mk.

„Balatum“ Läufer, 67 cm breit

das laufende Meter 1.60 Mk.

„Balatum“ Vorlagen, das Stück 0.95 Mk.

Es kommt nur fehlerlose vollk. einwandfreie

Ware zum Verkauf. Suchen Sie sich den für Sie

passenden Teppich schon jetzt aus. Lieferung

erfolgt zur gewünschten Zeit franko Haus.

Tapetenhaus „Hansa“

Max Müller, Lüdenscheld, Knapperstr. 19/21

am Karlsplatz. Autobushaltestelle der Linien „Wupper-Sieg“ und

„Mark-Sauerland“.

Bilder

Genrebilder, Landschaften,

Blumenstücke, Porträts,

in Radierung usw., lose u. gerahmt,

vorrätig in der Buchhandlung:

Wilh. Bell jr., Halber

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Nov. 1930,

13 Uhr werde ich

im Hotel zur Post in Halber

1 Ausziehtisch und

2 Schreibtische

öffentlich meistbietend

gegen sofortige Bar-

zahlung versteigern.

Barthel,

Gerichtsvollzieher

Gute neue

Uhren

Goldwaren,

sowie Reparaturen.

Alles billig bei:

Uhrmacher

Brüser, Bollwerk.

Unreines

Gesicht

Pickel, Mitesser werden

unter Garantie durch

VENUS (Stärke A)

beseitigt.

Preis M. 2.75 — Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis M. 2.75

Halv. Medizinal-Drogerie

Carl Menke.

Pelzwaren

ausgesucht gute Qualitäten

empfehlen:

Karl Happe,

Kürschnermeister

Lüdenscheld,

Karlsplatz.

Holzurm-Politur

Garantiert sicher wirkend, auch zum

Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für Halber und Umgegend:

Gustav Wellenbeck, Halber, Möbelgeschäft.

Soeben erschienen!

Die neuen evangelischen

Gesang-Bücher

in verschiedenen Preislagen

vorrätig

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halber.

